

## Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1911

|Dr. Albert Ehrenstein.

27. April 1911

Universität Wien

Universität Wien

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vor einigen Tagen kam mir wieder Ihr letzter Brief in die Hand und ich finde  
5 nun, dass ich die darin behandelte Angelegenheit nicht so auf sich beruhen las-  
sen kann. Auch fühlte ich mich verpflichtet, Herrn [Karl Kraus](#), dem ich leider bis  
zum 21. April von dem Inhalt Ihres Briefes, der sich auch auf ihn bezieht, keine  
Mitteilung gemacht hatte, das Schreiben vorzulegen. Ich bin daraufhin zu dem  
Entschlusse gelangt, einige unerlässliche Feststellungen vorzunehmen, sowohl  
10 für meine Person, wie für Herrn [Kraus](#), der, wie ich mich eben überzeugt habe,  
vollkommen unverschuldet mit dieser Sache in Zusammenhang gebracht wurde  
und der sich durch die Voraussetzung Ihres Briefes: »Es ist jedenfalls total ausge-  
schlossen, dass sich [Grossmann](#) und [Kraus](#) diese Fabel einfach aus den Fingern  
gesogen hätten« einigermassen überrascht fühlte.

[Karl Kraus](#)

[Karl Kraus](#)

[Stefan Großmann](#), [Karl Kraus](#)

15 Ich erkläre hiemit ausdrücklich: es tut mir leid, Ihnen gegenüber Aeusserungen  
gemacht zu haben, die Herrn [Grossmann](#) zu gravieren schienen. Ich stehe nicht  
an, sie mit der Kundgebung meines lebhaften Bedauerns vollständig zurückzu-  
ziehen. Es wird vielleicht gut sein, wenn ich Ihnen meine Aeusserungen, die  
ich nicht mehr aufrecht erhalte, in Erinnerung bringe. Mit Rücksicht auf hinhal-  
tende Versprechungen, die Herr [Grossmann](#) einzelnen |Schauspielern gemacht  
20 haben soll, sagte ich, Herr [Grossmann](#) scheine eine Art Hochstapler zu sein.  
Sie antworteten darauf: »Nennen Sie nicht das Wort »Hoch« in Verbindung mit  
[Stephan Grossmann](#)!« Ferner sagte ich, fussend auf einem Schauspielergerede,  
Herr [Grossmann](#) solle erotisches Entgegenkommen gegen Beweise seiner direk-  
torialen oder kritischen Gunst tauschweise eingehandelt haben. Sie antworteten:  
25 »Auch ich habe von Schauspielern gehört, Stephan [Grossmann](#) ist das grösste  
Schwein, das in [Wien](#) existiert.« Ich bedaure sehr, diese drastischen Worte, die  
besser nicht über unser Privatgespräch hinaus Wirkung erlangt hätten, weiterge-  
tragen zu haben, in Kreise, die Ihnen, wie Sie sagen, »äusserlich und innerlich  
30 ferne sind und bleiben sollen«.

[Stefan Großmann](#)

[Stefan Großmann](#)

[Stefan Großmann](#)

[Stefan Großmann](#)

[Stefan Großmann](#)

[Stefan Großmann](#)

[Wien](#)

Nochmals, ich bedaure also: gestützt auf ein Schauspielergeschwätz, Ihnen Mit-  
teilungen über Herrn [Grossmann](#) gemacht zu haben, und noch mehr bedaure  
ich, gestützt auf Ihre Autorität, die mir diesen Tratsch zu bestätigen schien, ihn  
an drei Leute weitergegeben zu haben. Ich habe damit das Odium auf mich  
35 genommen, scheinbar eine private Mitteilung benützt, jedenfalls aber Sie in die  
Unannehmlichkeit versetzt zu haben, Ihre Bemerkungen eventuell gegen Herrn  
[Grossmann](#) vertreten zu müssen. Wiewohl ich keinen Moment zweifelte, dass  
Sie dies im Stande wären, und ferner nicht zweifelte, dass Ihre Information gege-  
benenfalls eine Stütze für mich wäre, so sehe ich doch ohne weiteres ein, dass  
40 ich Ihnen damit keinen Dienst erwiesen habe. Ich bedaure dies und bitte Sie  
dafür um Entschuldigung. Trotzdem ist es unerlässlich, den Tatbestand zu klä-  
ren. Was ich bei aller Dankbarkeit, zu der ich Ihnen gegenüber verpflichtet bin,  
absolut nicht aus der Welt schaffen kann, ist: dass die zitierten Worte wirklich

[Stefan Großmann](#)

[Stefan Großmann](#)

Ihrerseits gefallen sind, also deren Anführung keineswegs, wie Sie die Sache dargestellt haben, auf einer entstellend-erfinderischen Phantasietätigkeit meinerseits beruht. Für meine Erinnerungen bin ich vor jedem Forum verantwortlich. Und ich erinnere mich, Sie haben mit mir in jenem für Herrn **Grossmann** abträglichen Sinne gesprochen. Ich will Ihnen aber gern damit entgegenkommen, dass ich – wie Herr **Kraus** mir rät – ebenso wie ich meine Behauptungen über Herrn **Grossmann** nicht aufrecht erhalte, auch die Ihren mit Bedauern zurückziehe. Was Herrn **Kraus** betrifft, dem ich leider erst jetzt Ihren Brief gezeigt habe, fühle ich mich verpflichtet, das Folgende anzuführen: Herr **Kraus** hat von der Affäre zwar durch mich gehört, sie aber nicht weitererzählt. Er äusserte, als ich ihm Ihren Brief zeigte, die Annahme, dass er mit dieser Sache etwas zu tun habe, müssten sich **Grossmann** und Schnitzler aus den Fingern gezogen haben. Nichts vermöge ihn weniger zu interessieren, als ein Beweis, Herr **Grossmann** habe seine direktoriale oder kritische Gewalt Schauspielerinnen gegenüber missbraucht. Im Gegenteil könnte ihn der Nachweis, Herr **Grossmann** habe auf erotischem Wege ein Talent entdeckt, möglicherweise dazu bringen, an die Befähigung des Herrn **Grossmann**, ein Theater zu leiten, fortan zu glauben. Herr **Kraus** erklärte ferner, dass ihn ein Einzelfall von Korruption längst nicht mehr beschäftigen könne und tatsächliche Feststellungen auf dem Gebiete der Theatermoral stünden im stärksten Widerspruch zu Allem, was er je zur Psychologie der Schauspielerin geschrieben habe und was ihn vom Freiwildstandpunkt in denkbar weitester Ferne halte. Mir selbst riet er eindringlich und energisch ab, mich mit einem Falle zu befassen, der entschieden so tief unter meinem wie unter seinem Niveau sei und auf Wissenschaft und Erweis in solchen Dingen zu verzichten. Diese Unterredung trug auch mit dazu bei, dass ich es sehr bedauerte und bedauere, den Schauspielerklatsch aufgegriffen zu haben. Wiederholt erkläre ich dies für meine Person, wiederholt muss ich feststellen, dass es Herrn **Kraus** überaus peinlich berührt hat, durch rein passive Beteiligung an einer Sache, die so tief unter seinen geistigen Interessen liege, mit Kreisen zu Zusammenhang gebracht worden zu sein, die ihm, wie er sagt, äusserlich und innerlich ferne sind und bleiben sollen. Mit diesen Richtigstellungen ist die Angelegenheit für mich erledigt. Hochachtungsvoll:

[hs.:] D<sup>r</sup> Albert Ehrenstein

[ms.:] Wohlgeboren Herrn  
Dr. Arthur Schnitzler,

Wien.

Wien

- ♦ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2836.  
Brief, 4 Blätter, 4 Seiten  
Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung 2–4  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift)  
Ordnung: ans Ende der Abschrift gereiht und dort auch kommentiert: »Brief vom 27. April 1911 (letzter Brief) befindet sich unter den Abschriften der Briefe, ebenso eine Kopie der eigenen Antwort«
- ♦ Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-141856.

4 Blätter, 4 Seiten, maschineller Durchschlag  
 Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung 2–4  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)

⌚ Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.

Brief, 2 Blätter, 3 Seiten, Umschlag, Entwurf  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

📖 Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelman. München: *Boer* 1989, S. 60–63  
 (Werke, 1).